

Jesus begegnen (Lk 24,35)

von Hans Abart SJ, Geistlicher Beirat der ASE

Wie finden wir eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus? Immer wieder wird uns bedeutet, wie wichtig sie sei. Das Vorbild vieler Heiliger legt uns das nahe. Aber wie sollen wir das verstehen? Wir erleben Jesus nicht persönlich. Es ist nicht so, wie wir den mit uns lebenden Menschen begegnen.

Das Evangelium der nachösterlichen Emmaus-Begegnung bei Lukas gibt uns einen Hinweis. Dort erzählen die Jünger, die nach Emmaus gegangen waren, nach ihrer Rückkehr den anderen, wie sie Jesus erkannt hatten: als er das Brot brach.

Das ist insofern bedeutsam, als Brotbrechen der älteste Ausdruck für die Eucharistie ist. Das heißt, die Jünger haben Jesus im Gedächtnis der Eucharistie erkannt. Das schreibt Lukas, der schon zu einer späteren Generation gehört: auch er hat Jesus nicht mehr persönlich gekannt.

Ihm ist es nicht anders gegangen als uns. Er sagt uns nun: der Ort der Begegnung mit Jesus ist die Eucharistie.

Versuchen wir das zu verstehen! Vielleicht so, dass ich beschreibe, was im Einzelnen zu der Begegnung beiträgt. Ich spreche hier von der menschlichen Seite der Begegnung. Sie ist der Anfang. Es gibt eine Begegnung, die weiter geht, die nur der Glaube erfasst: nämlich in der Begegnung mit Jesus mit Gott in Berührung zu kommen.

- **Eucharistie ist Erinnerung**, Gedächtnis, und zwar gemeinsame Erinnerung. Wir kennen das: Wenn eine Gruppe sich an einen gemeinsamen Bekannten erinnert – jeder weiß etwas zu erzählen – dann steht er fast schon lebendig im Raum, freilich nicht wirklich. Aber die Beziehung zu ihm wird lebendig.

In der Eucharistiefeier sind es die Evangelien und die wiederholten Anrufungen, die Jesus vergegenwärtigen, vor allem aber das ausdrückliche Gedächtnis des letzten Mahles.

- **Eucharistie ist Wiederholung der Geste Jesu**. Wir spielen sie ausdrücklich nach. Wir versuchen, sie zu erleben und damit zu verstehen. Was

hat Jesus mit dieser Geste sagen wollen? Er nahm Brot, brach es, und teilte es an seine Jünger aus. Indem er dazu sagt, das bin ich für euch, gibt er zu verstehen: Ich selber teile mich euch mit, ich bin ganz für euch da.

Im Brechen des Brotes kann man auch dargestellt sehen, wohin diese Selbstmitteilung schließlich geführt hat: zu einem grausamen Tod am Kreuz. Er ist die letzte Folge dessen, dass Jesus mit seinem ganzen Leben die Zuwendung Gottes bezeugt hat. Niemanden wird beiseite geschoben. Und das ohne Rücksicht auf die gefährliche Ablehnung, die ihm von den führenden Leuten entgegenschlug.

Indem wir diese Geste nacherleben, im Essen des Brotes, das er uns gegeben hat, kommen wir in innere Berührung mit ihm.

- **Eucharistie ist Mitteilung**. In der Eucharistiefeier wird das Brot geteilt und ausgeteilt. Wir bekommen Anteil daran. Oft leben wir in der Meinung, dass wir zu kurz kommen. Das was wir haben, reicht nicht für ein gelungenes Leben. Es ist zu wenig.

Da sagt Jesus: teilt aus. Ihr habt genug. Teilt aus, und es reicht. Es ist wie beim Speisungswunder. Beim letzten Mahl sagt er: Tut das zu meinem Gedächtnis. Tut das, was ich getan habe. Er meint das Leben, nicht nur den Ritus. Dass wir füreinander da sind, schafft Gemeinschaft mit Christus, erlebte Gemeinschaft mit Christus. Wir erfahren, dass wir auf diese Weise sogar an seiner Sendung teilhaben.

Ich glaube, diese drei Punkte sind wesentlich. Sie bringen uns in Beziehung zu Jesus. Das Entscheidende ist: Sie bringen uns in eine erlebte Beziehung zu ihm. Sie bleibt nicht in bloßen Gedanken.

Was noch deutlich geworden ist: Wir erleben das gemeinsam. Es ist ein gemeinsames Erfahren. Wir denken vielleicht zu sehr an „für mich allein“, Jesus und die Seele. Das ist unsere vereinzelt Tradition. Die ist auch nicht rundherum falsch. Aber Jesus ist für uns alle da.

Die Emmaus-Jünger haben ihn als ihren Herrn erkannt, als er das Brot brach. Das heißt, als er austeilte an alle, die da waren. Und sofort brachen sie auf, um das alles den anderen in Jerusalem mitzuteilen. Auch in der Gemeinschaft der Glaubenden begegnen wir Jesus.